
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59250

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

bücher und ihres regionalen, kirchlichen und sozialen Kontextes »gegenwärtig zwar einzelne Anhaltspunkte, aber noch keine Beweise« gebe (S. 254). Die Notwendigkeit weiterer Untersuchungen spricht er selbst an. Sie müßten auch stärker die Frage bedenken, welche Rolle diese schriftlichen Sündenkatologe in der auf Oralität konzentrierten Gesellschaft des Frühmittelalters überhaupt spielen konnten, in der ja manche Texte »ein zufällig fixiertes Durchgangsstadium mündlicher Tradition« waren (Johannes Fried, *Der Weg in die Geschichte: Die Ursprünge Deutschlands bis 1024*, Berlin 1994 [Propyläen Geschichte Deutschlands 1] S. 148). Der umsichtigen Vorgehensweise Körntgens (S. 181 hätte die Diskussion um die Verfasser-schaft des *Libellus responsionum* durch Gregor erwähnt werden sollen; S. 195 und 200 die um die Datierung des *Concilium Germanicum*) entspricht die sorgfältige Betreuung des Buches durch den Verlag. Ein umfassendes Literaturverzeichnis (S. XIV–XXIII; S. XVII muß es bei Hartmann »im Frankenreich« und nicht »in Frankreich« heißen) sowie Verzeichnisse und Register (S. 281–292) vervollständigen Körntgens Arbeit, die der weiteren Erforschung der frühmittelalterlichen Bußbücher wertvolle Impulse geben wird.

LUTZ E. V. PADBERG, Everswinkel

ERIC PALAZZO, *Le Moyen Âge. De origines au XIII^e siècle*, Paris (Beauchesne) 1993, 255 S. (*Histoire des livres liturgiques*).

Das Buch rechtfertigt sich mit der abnehmenden bzw. bereits verschwundenen Kenntnis der Liturgie, andererseits mit der wachsenden Einsicht, daß Liturgie mindestens für die mediävistische Geschichtsforschung unabdingbar sei. Dem ist vollauf zuzustimmen. Indes möchte der Autor nicht eine umfassende Liturgiegeschichte des Mittelalters bieten, sondern einen Überblick über die liturgischen Bücher geben, über Entstehung, Überlieferung, Charakter und Gebrauch. Sachlich reicht das Spektrum vom Sakramentar über die Bücher zum Stundengebet bis zu den Ordines und den Pontifikalien. Der Leser erhält hierüber eine Grundinformation: über die Editionen, den Forschungsstand und die (selektiv herangezogene) Sekundärliteratur.

Aber das Buch stellt sich noch weitergehende Perspektiven. In der Préface begründet Père Gy das Erscheinen damit, daß Cyrill Vogels »Introduction«, die inzwischen überarbeitet auch in englischer Fassung vorliegt, zu sehr auf Spätantike und Frühmittelalter beschränkt bleibe. Dies resultiert aus der kirchlichen »Liturgiebewegung«, die nach den reinen Frühformen suchte und das Hoch- und Spätmittelalter nur als »Auflösung« und »Wucherung« sehen wollte, wie es noch Theodor Klauser in seiner »Kleinen Liturgiegeschichte« sagte. In Wirklichkeit führt Vogel bis zum Jahre 1000. Und auch das vorliegende Buch reicht trotz des »au XIII^e siècle« kaum weiter. Hier hätten die inzwischen gottlob zahlreicher gewordenen Bemühungen um die hochmittelalterliche Liturgie angeführt werden müssen. Weiter spricht der Autor davon, religions-, sozial- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte berücksichtigen zu wollen. Faktisch wird dazu nichts geboten. Immerhin stehen wir vor der verwunderlichen Tatsache, daß die ersten christlichen Jahrhunderte ohne Liturgiebücher ausgekommen sind und dann ausgerechnet in jener Übergangsperiode zwischen Spätantike zum Mittelalter, wo Schriftlichkeit nahezu gegen Null tendierte, die liturgischen Bücher entstanden, und wegen ihrer nun vorgeschriebenen Benutzung sogar in großer Zahl; die größten karolingischen Bibliotheken besaßen gegen 500 Bücher, eine mittelalterliche Diözese von 100 Pfarreien mindestens ebenso viele Liturgiebücher. Die neue Kanonizität von Liturgiebüchern hat zivilisationsgeschichtlich bemerkenswerte Aspekte, so etwa die Entstehung von Schreibschulen. Darüberhinaus auch religionsgeschichtliche; denn – so ist zu fragen – könnte nicht die nun literal vorgeschriebene Liturgie von einem neuen, religionsgeschichtlich mehr archaischen Ritualismus her begründet sein, der ein genaues Aufsagen der heiligen Texte verlangte, weil sonst »Gefahr« für die Gültigkeit entstand? Bezeichnenderweise kennt das frühe Mittelalter das Phänomen der

»oratio periculosa«. Weiter stellt der Autor die Karolingische Liturgiereform – wie es selbstverständlich richtig ist – als Unifizierung der abendländischen Liturgie mit Hilfe der römischen dar. Aber es ergibt sich auch die Frage, wieso und seit wann sich politische Herrscher direkt und persönlich um Liturgiebücher kümmerten, solche in ihren Herrscherkapitularen zu befolgen geboten, während offenbar die Päpste daran weniger Interesse hatten. Hier wäre die wenigstens einmal erwähnte »théologie du *rex et sacerdos*« (S. 81) weiter zu entfalten gewesen.

So ist ein durchaus begrüßenswertes und im Ansatz nützliches Buch entstanden, aber die versprochene »ouverture la plus large possible à la dimension historique des sources liturgiques, leur signification pour l'histoire de l'Église, des mentalités, l'histoire sociale« (S. 25) wird nicht eingelöst, und so bleibt das Stichwort von einer »histoire »totale« de la liturgie« (S. 41) zu vollmundig.

ARNOLD ANGENENDT, Münster

Gisela MUSCHIOL, *Famula Dei. Zur Liturgie in merowingischen Frauenklöstern*, Münster (Aschendorff) 1994, LI-396 p. (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums, 41).

This is a very detailed and important book. It is, to the best of my knowledge, the first major study of the liturgy of the Merovingian nunneries, and as such it is much to be welcomed.

The book contains four sections, each divided into smaller chapters. In the first section, after some introductory remarks which set the study of nuns' liturgy in relation to other works done in the field, Muschiol provides a survey of all the sources she intend to use in her research – monastic rules, canons, penitentials, saints' lives, liturgical compositions, and any other written document which might shed further light on the question. In the absence of any detailed and exhaustive source which describes the liturgical practices of the nuns in Merovingian Gaul, Muschiol had to assemble her evidence from various bits and pieces of information. Yet, she is also well aware of the defects in her sources and of the various problems they pose. Thus, she stresses the gaps in her evidence, the problematic dating of several texts and the differences between the various convents throughout Gaul. Most importantly she emphasises the ambiguity of the sources in relation to reality, that is, whether they are the documentation of practical reality or norms aimed at by the authors and legislators.

The rest of the introduction is dedicated to the role of women in the Merovingian period and to the different types of religious women referred to by the sources from Gaul. While the former is simply a bibliographical survey, the latter is particularly interesting. Muschiol detects two phases in the development of female ascetic life in Gaul. Although the sources betray very little on the status, consecration or everyday life of religious women before the sixth century, it seems that those religious women, referred to by the sources as *Deo sacrata*, were not attached to nunneries, but lived their lives in the community under the supervision of the bishop. However, during the sixth century, with the institutionalisation of ascetic life in Gaul, a new phase began in the life of religious women. Nunneries were founded throughout the Merovingian kingdoms, first in urban centre and later even in the countryside. Rules for these nunneries were composed. It seems that from the sixth century onwards all religious women in Gaul were enrolled in some way or another in these new institutions.

The second section of the book takes as its main subject the liturgy of the hours. It reviews various types of liturgical prayers, such as singing Psalms, readings from the Scriptures, and silent meditation, as well as the daily cycle of prayers as reflected by the various monastic rules for nuns. In this section Muschiol also explores the physical location where the nuns performed their liturgical activities, and she concludes with a short survey of the occasions on